

Protokoll Co-Working Workshop im Freihafen 3 07.12.2010

Einführung von Kai Stührenberg (Innovationsmanager bei der Wirtschaftsförderung Bremen GmbH)

- brauchen wir ein Kreativzentrum in Bremen?
- der Gedanke ist in Bremen stark verankert, wird schon lange diskutiert
- es gibt eine generelle Offenheit für das Thema

Vorstellung Freihafen 3

Reiner Schümer (Geschäftsführer der Dr. Hübötter Grundstücks-GmbH und der Kulturforum Speicher XI GmbH, Lotse im Freihafen 3)

Hanke Homburg (Geschäftsführer der GfG/Gruppe für Gestaltung GmbH, Lotse im Freihafen 3)

- Freihafen 3 ist ein Verein, gegründet Anfang 2010
- Ankerpunkt für Existenzgründungen und die Netzwerkbildung in der Kultur- und Kreativwirtschaft
- Crew, die an Bord kommt, wird durch ein Netzwerk von Beratern (Lotsen) bei der Entwicklung ihrer Ideen und Unternehmungen gefördert
- es gilt das Prinzip Hilfe zur Selbsthilfe
- Lotsen arbeiten ehrenamtlich
- Lotsen kommen aus allen Teilbranchen der Kultur- und Kreativwirtschaft
- wenn man als Crew einziehen möchte, muss man noch kein fertiger Unternehmer sein, aber eine überzeugende Idee haben

Vorstellung Plantage 9/ZwischenZeitZentrale (ZZZ)

Daniel Schnier (Autonomes Architektur Atelier GbR und Betreiber der ZZZ)

Oliver Hasemann (Autonomes Architektur Atelier GbR und Betreiber der ZZZ)

- sind seit 4 Jahren die Autonomes Architektur Atelier GbR, sind Vermittler zwischen Mietern und Eigentümern
- seit 1.5.2008 betreiben sie für die Stadt Bremen (im Auftrag vom Wirtschafts-, Bau- und Finanzsenator, Immobilien Bremen und Wirtschaftsförderung Bremen (WFB)) die ZZZ, mit der sie leer stehende Gebäude und brach liegende Flächen in der ganzen Stadt vorübergehend weitervermieten
- sitzen in der Abfertigung am Hansator, wo sie sieben Arbeitsräume und einen Veranstaltungsraum vermieten und bespielen
- zurzeit sind dort 16 Menschen zur Miete untergebracht; es gibt Vorträge, Ausstellungen, Workshops, Lesungen,...
- Plantage 9, ehemaliges Domeyer-Gebäude, seit Anfang Juli richten dort Mieter Ateliers, Werkstätten und Büros als Zwischennutzer ein, zunächst auf ein Jahr befristet, für die Zeit danach wird überlegt, einen Verein zu gründen, die stadtnahe Lage wird von den Mietern geschätzt
- die ZwischenZeitZentrale spürt geeignete Objekte auf, berät EigentümerInnen, entwickelt mit NutzerInnen Konzepte und begleitet Zwischennutzungsprojekte

Vorstellung Betahaus Berlin

Christoph Fahle (Gründer Betahaus Berlin)

Gregor Scheppan (Gründer Betahaus Berlin)

- 6 Gründer, vor 2 Jahren gegründet
- Kernfrage: wie wollen wir leben und arbeiten?
- Betahaus als Antwort, Mischung zwischen einem Zuhause, Kaffeehaus, Bibliothek und Büro
- community und Nachhaltigkeit sind die wichtigsten Werte -> von innen nach außen: office - community - Plattform - Betahaus
- es wurde bewusst eine niedrige Eintrittsschwelle gewählt (Café plus Rezeption), jeder ist willkommen
- Flexibilität ist wichtig, mobile Schreibtische, Strom von der Decke etc.

- Inhalt vor Form, Funktionalität
- momentan gibt es kaum abgeschlossene Büros, wird aber immer mehr nachgefragt, gerade von größeren Gruppen, daher wird gerade eine weitere Etage ausgebaut, auch für Start-ups
- Logistik: Ausgangspostkasten für alle Mieter, Post wird abgeholt und verteilt, WLAN, VOIP, Kopierer, bei 150 Mietern haben nur 10 ein Telefon (Bedarf scheint also nicht vorhanden zu sein)
- es sind nie mehr als 80 Leute auf einmal im Haus
- Zentralität ist wichtig, gute Verkehrsanbindung
- Café im Haus wurde erst von einem Externen betrieben, hat nicht gut funktioniert, muss jemand sein, der für die Idee brennt, jetzt haben sie eine Barmanagerin, die sich immer am Bedarf der user orientiert
- zur community-Bildung gibt es u.a. 1x wöchentlich das Beta-Breakfast, für alle die Interesse haben, aber besonders für die neuen Mieter, es werden 2-3 Kurzpräsentationen gehalten, wird meistens von 30-40 Leuten genutzt
- die Verantwortungsbereiche sind innerhalb der Gruppe der 6 Gründer je nach Hintergrund/ Interesse verteilt
- als weiteres Standbein werden Events im Betahaus veranstaltet
- neu: Open Design City -> Werkstatt für Architekten und Co, in der man sich eine ausgestatte Werkbank anmieten kann, es sind Workshops geplant, um die Lizenz zur Nutzung dieser Werkbänke zu erhalten
- momentan sind in mehreren europäischen Großstädten (z.B. Lissabon, Sofia, Barcelona,...) weitere Betahäuser in Planung, dabei steht das Betahaus in Berlin beratend zur Seite, kein Franchising, sondern es müssen vor Ort Leute die Motivation haben, das Haus selber aufzubauen, Betahaus Berlin ist dann (z.B. aktuell beim Betahaus Hamburg) Teilhaber
- Betapitch: einmal im Monat gibt es einen Pitch zu unterschiedlichen Themen, der Gewinner bekommt 6 Monate lang einen Schreibtisch finanziert und individuelle Coachings, dadurch soll gewährleistet werden, auch Menschen mit guten Ideen, aber geringen finanziellen Möglichkeiten Zugang zum Betahaus zu ermöglichen -> gardening the value
- Frage von der Gruppe: gibt es Kriterien, wenn man bei euch mieten möchte? Betahaus: nein, das System regelt sich sehr gut selber
- Frage von der Gruppe: wie ist die Zusammensetzung der Menschen? Betahaus: 30% "feste" Arbeitsplätze, die schon über "Jahre" da sind, 30% sind kontinuierlich da, aber ohne festen Schreibtisch, 30% sind extrem fluktuierend; die kritische Masse sind 150-200 Leute, mehr sollten es nicht werden
- Betahaus: für die Menschen, die länger da sind, ist es sehr spannend, weil die Welt zu ihnen kommt, es ist kein statisches Konzept, alle können sich dort hinsetzen, wo es ihnen am besten gefällt

Transkript Karteikarten, Gruppe 1:

a) Was ist Co-Working?

- Austausch, Unterstützung, Ehrlichkeit
- wie weit geht eigener Bereich?
- Netzwerke
- moderne Arbeit
- Anregung, Peer-Coaching
- Kostenteilung
- Kreativität, neue Ideen
- Zusammenarbeit ohne Futterneid
- Synergie
- Dynamik
- Offenheit
- geben und nehmen
- Experten in eigener Sache treffen
- Arbeiten, wo andere auch arbeiten, nur an anderen Sachen

- soziales Herz
- temporäre Zusammenarbeit, die bereichert
- gemeinsame Projekte
- Neues entsteht

b) Welche Räume braucht es?

- Kantine, Essgelegenheit
- artgerecht
- Labor für Versuche
- Stehplätze mit Weitsicht
- Räume mit Charme/Charakter
- offener Arbeitsplatz, Rückzugsmöglichkeit, Verschlussachen
- Schlüssel, flexibler Zugang
- verschiedene Bereiche (arbeiten, essen, community)
- offen
- keine ISO-Vorgaben
- in der richtigen Größe
- wandelbar
- Ausblick und Raum zum Verweilen, Spaziergehen
- Arbeitscafé
- Chillraum, Küche, Café
- Lager, Archiv, Ausbreitflächen
- Duschen, Schwimmbad, Sandsack, Blick auf's Wasser, Spielräume, Arbeitsplatz unter einem Baum

c) Welche Inhalte braucht es?

- Menschen + ihre Fähigkeiten, voneinander lernen -> zusammen mehr wuppen
- Professionalisierung
- Präsentationen
- Inhalte sammeln
- Impulse geben und erhalten
- Kollaborationen
- jede Menge Input
- bunter Mix an Beratungsangeboten/-formaten
- kalkulatorische Grundlagen

Diskussion innerhalb der Gruppe 1:

- Diskussion zum Thema "Futterneid": Vermutung: Co-Working spricht eine bestimmte Gruppe von Menschen an -> alle die offen genug sind und ihr Wissen gerne teilen ohne der Befürchtung, dass Informationen missbraucht werden; es ist normal, Konkurrenzangst zu spüren, wenn man auf neue Leute trifft
- diese Vermutung korrespondiert mit den Erfahrungen aus dem Betahaus: es ist ok, sich Inspirationen von anderen zu holen, das Konzept der Offenheit ist allen Nutzern bekannt
- Co-Working wird als "artgerechtes" Arbeiten bezeichnet v.a. im Vergleich zum klassischen Angestelltenverhältnis -> man kann zu jeder beliebigen Zeit arbeiten, im individuellen Rhythmus, man kann seine Potentiale besser entfalten, es sind Flexibilität und Stabilität gegeben
- Diskussion zum Thema Arbeitscafé: Vermutung: es reicht nicht, ein Café wie das St. Oberholz in Berlin aufzumachen. Betahaus: man muss ein Herz haben in so einem Café, einen Gastgeber, der die Leute vernetzt; Frage in die Runde: wo findet man so einen Ort in Bremen?
- es wird ein Betreiber für das Café in der Stauerei gesucht, wäre das ein geeigneter Standort? Die Gruppe ist sich nicht einig, Viertel (keine Wachstumsmöglichkeiten?) vs. Überseestadt (nicht zentral)

genug?); was soll ein Arbeitscafé außerdem noch bieten? einen Arbeitsplatz, WLAN, Druckmöglichkeit

- Frage in die Runde: sind das Café Lift oder Café Corner im Viertel Alternativen? nein/Warum wurde noch kein entsprechendes Café eröffnet? Vermutung: weil es keinen Bedarf dafür gibt? Darüber ist sich die Gruppe nicht einig

- Frage an das Betahaus: wie viele Menschen sind nötig, um in einem Co-Working Space Synergien zu erzeugen? Antwort Betahaus: Minimum 40 Personen

- Frage in die Runde: wie erreicht man Wirtschaftlichkeit in der Kultur- und Kreativbranche? Was trägt ein Co-Working-Space dazu bei? Idee: Synergien/Kooperationen mit anderen Unternehmen/Vereinen/Menschen schaffen neue Finanzierungsmöglichkeiten/Brauchen wir einen Clustermanager? nein/ Betahaus: Die Community in einem Co-Working-Space muss durch einen host gesteuert werden, um Synergien zu schaffen

- im Freihafen 3 wird die Community bereits vorher gesteuert zusammengebracht -> die Lotsen sind die institutionalisierte Form eines hosts; beide Formen sollen gleichberechtigt nebeneinander existieren

- was soll für Bremen realisiert werden? mehrere dezentrale Kreativ-Spots, ein Arbeitscafé, eine erste Adresse für Kreative (kein Abschieben in günstige Randlagen), Austausch der Gruppen, Betahaus in einer kleineren Version, jemand der alle kreativen Aktivitäten vernetzt/Impulsgeber, Heterogenität bewahren

Transkript Karteikarten, Gruppe 2:

a) Was ist der Co-Working-Bedarf?

- Schulterblick
- Unabhängigkeit
- Inspiration
- Smile
- flexible 24/7 Nutzungszeiten
- Hilfe in betriebswirtschaftlichen Fragen
- freies Internet für alle
- lebenswertes Umfeld (Stadtviertel)
- Infrastruktur I.W.S.
- Vertretung
- zufällige Begegnung
- persönlicher Gestaltungsfreiraum
- Zugang zu Know-how und Technik
- Arbeitsplätze 150-250
- Netzwerk, Austausch, Kooperation
- keine Anfangsinvestitionen
- Input durch Gespräche
- Vielfalt
- Ideenmixer
- günstiger flexibler Raum
- Ansprechpartner "vom Fach"
- gemischte Gruppen schaffen
- ergänzende Kompetenzen
- Büroinfrastruktur "Plug&Play"
- groß genug, um passende Schnittstellen zu haben
- state-of-the-art-Telekommunikationsmöglichkeiten, z.B. High-Speed-WLAN

- Raum mit Arbeitsplatz und Atmosphäre, wie Bibliothek, Arbeitszimmer und Küche zusammen

b) Was ist der Co-Working-Traum?

- geförderte Schreibtische
- den Co-Working-Space hinter sich zu lassen
- etwas Neues zu schaffen
- weniger strukturelle Vorgaben
- Synergien (Aufträge)
- weg vom Klüngel, groß genug werden, um dem Budenkoller entgegen zu wirken
- Betahaus im Viertel
- Erfolg, Selbstverwirklichung, Freiheit
- Zusammengehörigkeitsgefühl, Teamgeist
- Dynamik, Inspiration
- Leute, die die Idee mittragen
- Kunden
- Erfolgskatalysator
- Freunde
- Loft mit Wald, Stadt, Strand
- inspirierende Gebäude (zentrale Lage)
- Freiheit
- Marktzugänge
- Förderung, Qualifizierung, Orientierung

c) Was sollte realisiert werden?

- entwicklungsfähiger Ort
- unternehmerischer Wille
- bedarfsorientiert
- Gastgeber/host

Diskussion innerhalb der Gruppe 2:

- Feststellung der Runde: Co-Working Space (CWS) ist ein Thema, das den emotionalen Bereich angeht
- CWS als soziales Netzwerk > Metaphern: CWS-Gemeinschaft als „sozialer Humus“, CWS-Betreiber als „Gärtner“. CWS als ein gemeinsames Lebensgefühl > Metaphern: CWS-Gemeinschaft als „kreative Wahlfamilie“ lebt nach einem „gemeinsam gelebten Codex“.
- Feststellungen der Runde: Es braucht noch viel begriffliche Klärung.
- Vermutung, die geäußert wurde: Es sollte verschiedene Angebote (CWS, Inkubator, Zwischennutzung etc.) nebeneinander geben – nicht ausschließlich einen CWS.
- Frage an das Betahaus: Glaubt ihr, dass der Co-Working-Bedarf vom Alter abhängig ist? > Antwort des Betahauses: Die Internetkultur ist der sog. Schlüsseltreiber, im Betahaus liegt die Altersgruppe zwischen 25 und 35 Jahren.
- Thema: Bremen-zentriertes Denken > Feststellung Betahaus: Berlin ist langweilig, nur die Leute, die bspw. aus New York vorbeikommen, machen die Stadt interessant. > d. h. bezogen auf Bremen: sich als ein Punkt im Netzwerk von vielen CWSs sehen und auch an Umfeld denken, bspw. Metropolregion.
- Vermutung, die geäußert wurde: Nicht jeder hat die Begabung, sich in einem CWS auszuleben und zu entfalten. > Lösungsansatz, der geäußert wurde: CWS sollte verschiedene Zonen aufweisen. >

Hinweis des Betahauses: Den Raum niemals durchstrukturieren, sondern mit den Menschen zusammen gestalten.

- Frage an das Betahaus: Welche Größe des CWS ist für Bremen die optimale Größe? > Antwort des Betahauses: Zwischen 20 und 150 Mietern (bei 150 liegt die „kritische Masse“ zwischen den Gefühlen a) „diese Person könnte ich kennen“ und b) „ich kenne keinen hier - wie auf dem Bahnhof“; unter 20 Mietern entsteht schnell „Lagerkoller“).

- Frage: Will man, dass ein CWS in Bremen von der Politik unterstützt wird? > Antwort aus der Runde: Motivation ist in Bremen grundverschieden: a) Bremer Politik vs. b) Bremer Kreative; Co-Working als „Heilsversprechen“? > Hinweis des Betahauses: Hätten wir 50.000 EUR öffentliche Förderung erhalten, hätten wir das evtl. nicht hingekriegt, weil der Anreiz, unternehmerisch zu handeln, geringer gewesen wäre. Traum/Idealvorstellung des Betahauses: 30% öffentlich geförderte Schreibtische im CWS (z. B. Stipendien, vergeben durch Pitchings) und 60% unternehmerische Leistung.

Abschließende Diskussion mit allen Teilnehmern:

- Viertel (keine Wachstumsmöglichkeiten?) vs. Überseestadt (nicht zentral genug?)
- welche Wünsche habt ihr an die öffentliche Hand? Antwort Betahaus: es ist wichtig, alles selber zu machen, selbst anzupacken, der Grundbetrieb muss alleine funktionieren; aber: Hilfe beim Erstellen eines Businessplans ist sinnvoll, Schreibtischstipendien wären wünschenswert; Antwort Gruppe: Zusammenführung aller Aktivitäten in diesem Themenfeld, Kompetenzen ermöglichen durch Förderung und Beratungen
- Gruppe: es wäre wünschenswert, größer (innerhalb der Metropolregion) zu denken, also auch Bremen Nord und Süd; es braucht mehr Zeit zu beobachten, damit sich die richtigen Förderinstrumente entwickeln lassen
- Gruppe: ein Co-Working-Space muss privatwirtschaftlich organisiert sein und funktioniert nur, wenn dort die richtigen Menschen verantwortlich sind
- Gruppe: Dezentralität, mehrere Projekte nebeneinander sind wünschenswert
- Gruppe: in Bremen ist gerade viel im Wandel, es formt sich erst das Bewusstsein, eine gemeinsame Identität zu haben, die Teilnehmer des Workshops bilden quasi die Speerspitze einer Bewegung
- Gruppe: es ist eine Bottom-up-Lösung anstelle einer Top-down-Lösung gewünscht -> Pitch für Einrichtung eines Co-Workingspaces, bei dem das Betahaus beratend zur Seite steht?
- Betahaus: man kann das Konzept aus Berlin nicht 1:1 auf Bremen übertragen; es muss aus sich heraus wachsen und Unterstützer finden (crowdsourcing); man darf Co-Working-Spaces nicht mit Freelancern aus der Kultur- und Kreativwirtschaft gleichsetzen, nur weil es in diesem Bereich viele Menschen gibt, die so arbeiten möchten, aber z.B. auch Lehrer oder Psychologen finden an diesem Arbeitsmodell Gefallen